Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Jährlicher Abonnementspreis:
Schweiz: 4 Franken.
Deutschland: 5 Franken.
Amerika: 1 Dollar 25 Cents.
Franco.

„Und man soll ihren Samen kennen unter den Heiden, und ihre Nachkommen unter den Völkern; daß, wer sie sehen wird, soll sie kennen, daß sie ein Samen sind gesegnet vom Herrn.“
Jesaia 61, 9.

XV. Band. 1. Juni 1883. Nr. 11.

Eine Predigt des Präsidenten George Q. Cannon,

gehalten in Tooele, Sonntag den 29. Oktober 1882.

(Schluß.)

Bald nach dem Märtyrerthum des Propheten kehrten die Zwölfe nach Nauvoo zurück, und wurden von den Aspirationen Sidney Rigdons in Kenntniß gesetzt. Er sagte, die Kirche habe einen Beschützer nothwendig, und er machte Anspruch auf diese Stelle. Er hatte den Tag zur Erwählung dieses Beschützers bestimmt, und war natürlich bei der Versammlung, die im Freien gehalten wurde, gegenwärtig. Der Wind blies so heftig gegen den Rednerstand, daß eine temporäre Rednerbühne errichtet wurde durch ein Wagen, der im Hintergrund der Versammlung hingestellt wurde, worauf er, William Marks und etliche Andere Platz nahmen. Er versuchte zu sprechen, wurde aber sehr verwirrt. Er war der Hauptredner der Kirche gewesen; doch bei diesem Anlasse verließ ihn seine Redekunst und seine Worte fielen wirkungslos auf die Versammlung. Unterdessen kamen Präsident Young und andere der Brüder, und nahmen den gewöhnlichen Rednerstand ein. Der Wind hatte sich bei dieser Zeit gelegt. Nachdem Sidney Rigdon gesprochen hatte, stand Präsident Young auf und redete die Versammlung an, welche sich umkehrte, um ihn zu sehen und zu hören, und dem Wagen, worauf Sidney saß, ihren Rücken kehrte. Wahrscheinlich sind heute Etliche hier, welche jener Versammlung beiwohnten, und sie könnten, wenn nöthig, ohne Zweifel Zeugniß geben, daß damals die Macht Gottes zur Freude und Ueberzeugung der Heiligen geoffenbaret wurde. Es war nothwendig, daß die Macht Gottes sich offenbare, weil das Volk zertheilt war. Es zeigte sich eine bedeutende Spaltung, wer die Kirche führen sollte. Manche hatten vermuthet, daß Joseph leben würde, um Zion zu erlösen. Sie fühlten, wie die Jünger Christi nach seiner Kreuzigung. „Wir hofften,“ sagten sie dem Heilande, den sie nicht kannten, währenddem sie von ihrem Herrn sprachen, „er

sollte Israel erlösen.“ Ihre Herzen waren mit Trauer erfüllt, und ebenso trauerten die Heiligen als ihnen der Prophet Joseph genommen wurde. Durch den festen Glauben an seine fortdauernde irdische Verbindung mit diesem Werke glaubten Viele sogar, daß Gott ihn vielleicht wieder erwecken werde. Allein kaum war Präsident Young aufgestanden, so zeigte sich dem Volke die auf ihm ruhende Macht Gottes. Er schien nicht Brigham Young zu sein, sondern es war Joseph Smith, der zu dem Volke sprach: Joseph in seinem Aussehen, in seiner Haltung und seiner Stimme; ja sogar seine Gestalt veränderte sich Joseph gleich, und alle Anwesenden, die den Geist Gottes hatten, sahen, daß er der Mann war, welchen Gott, da der Prophet Joseph jenseits des Vorhanges gegangen, erwählt hatte, die Schlüssel zu halten und ihm die Macht gegeben sie zu handhaben. Trotz der Ansprüche Sidney Rigdons, Strangs, William Smith's, John E. Page's und Anderer, welche sich zur Zeit Nauvoo's von der Kirche trennten; und trotz der Ansprüche anderer Männer, die sich seitdem von der Kirche abgeschieden und große Anforderungen gemacht haben, hat Gott von jener Zeit an das Wirken und die Lehren seines Dieners Brigham und der Apostel, welche vereint mit ihm die Schlüssel erhielten, bestätigt. Gott stand ihm bei und unterstützte ihn und segnete Alle die seinem Rathe gehorchten. Keinen Menschen der allen seinen Räthen und Belehrungen gehorchte, hat jemals der Fluch Gottes gefolgt, sondern immer sein Segen; während es denen, die seine Räthe mißachteten nie wohl erging. Wir haben dieses Alles gesehen. Durch die Macht Gottes, führte er das Volk in diese Wüste und er nahm, natürlich von Gott inspirirt, Verantwortlichkeiten auf sich selbst, die kein anderer Mensch auf sich nehmen durfte. Gott unterstützte ihn vielfach bis zur Zeit seines Todes. Er hielt alle Autorität, alle Macht, alle Schlüssel und alle Segnungen, welche zur Führung dieses Volkes nothwendig waren. Er hielt sie gleich wie seine Mitarbeiter, die Apostel sie hielten, aber weil er älter war, hatte er das Recht zu präsidiren, und er wurde dabei von Gott unterstützt. Als er starb, war keine besondere und überwältigende Offenbarung, wie nach dem Tode Joseph's gesehen wurde, nothwendig, denn keine Uneinigkeit herrschte unter den Zwölfen, sondern die Autorität des Priesterthums war anerkannt. Wir alle wußten wer das präsidirende Recht hatte. Ueber dieses war kein Zweifel. Wir wußten, daß nie mehr als ein Mann zu einer Zeit auf der Erde ist, der die Schlüssel des Reiches Gottes hält; und wir wußten, daß dies der präsidirende Apostel war.

Früher waren in der Rangordnung des Kollegiums der Zwölfe andere Namen vor demjenigen des Präsidenten John Taylor gestanden. Für dieses waren mehrere Ursachen. Zwei der Apostel hatten ihren Stand verloren, doch nach aufrichtiger und ernstlicher Buße wurden sie wieder zu dem Apostelamte ordinirt. In beiden Fällen geschah dies nach der Ordination des Präsidenten Taylor zu seinem Amte. Dennoch blieben ihre Namen viele Jahre in ihrem gewöhnlichen Platz und gingen in der herausgegebenen Liste des Kollegiums dem seinen vor. Die Offenbarung, welche die Ordination der Präsidenten Taylor, Woodruff und Willard Richards bestimmte, wurde am 8. Juli 1838 gegeben. In dieser Offenbarung wurde John E. Page auch zu demselben Amte berufen, und er und Präsident Taylor wurden zu Far West, ehe die Heiligen von dort getrieben wurden, ordinirt. Bruder Woodruff, der auf einer Mission zu den Fox Islands war, wurde nachher am 26. April 1839 auf dem Eckstein des Tempels ordinirt. Als Bruder Willard Richards berufen wurde, befand er sich

auf einer Mission in England, und nachdem die Zwölfe auf ihre Mission dorthin gingen, wurde er in jenem Lande ordinirt. Deshalb, obschon die Brüder Richards und Woodruff dem Alter nach, die Senioren des Präsidenten Taylor waren, waren sie doch in dem Apostelamte jünger als er, und er half bei ihrer Ordination zum Apostelamte. Für mehrere Jahre wurde nicht auf die richtige Rangordnung der Namen der Apostel geachtet; aber vor dem Tode des Präsidenten Young wurden sie von ihm in Ordnung gestellt. Kurz vor seinem Tode waren etliche der Apostel und vorstehenden Brüder im Sanpete-Bezirke, wann in Gegenwart der Versammlung und im Laufe seiner Rede, sich Präsident Young zu Präsident Taylor wannte, und sagte: „Hier ist der Mann, dessen Recht es ist, dem Rath in meiner Abwesenheit zu präsidiren, da er der ältere Apostel ist.“ Darum, wie ich gesagt habe, als Präsident Young starb, war in dem Gemüthe derer, welche die Grundlehren verstanden, kein Zweifel wer der Mann sei — es war der damalige ältere Apostel. Er war der Mann, der das Recht hatte zu präsidiren, denn kraft seiner Seniorität und seiner Stellung in dem Kollegium, hielt er die Schlüssel, und wurde der Präsident der Zwölf Apostel und nachher Präsident der Kirche.

Nun laßt mich fragen, ob es nöthig sei, daß Jemand außerhalb dieses Priesterthums aufstehen sollte, um der Kirche ein Prophet, Seher und Offenbarer zu sein? Ist es nicht mit der Weisheit und Regierung Gottes übereinstimmend, seine Diener, die ihr lebenlang treu geblieben, die ihre Rechtschaffenheit bewiesen, die nie weder zur rechten noch zur linken gewichen sind, deren Kniee nie gezittert haben und deren Hände nie schlaff geworden sind, zu anerkennen? Liegt es nicht in seiner Macht und seiner Weisheit, Solche mit allen zur Führung seiner Kirche nothwendigen Gaben und Eigenschaften zu segnen? Wie ich gesagt habe, ist seitdem diese Kirche am 6. April 1830 gegründet wurde, Gott keinen Augenblick ohne amtirende Diener auf der Erde gewesen, durch welche er dem Volke seinen Willen offenbaren konnte. Präsident Young hatte in gleicher Weise wie der Prophet Joseph, Offenbarungen empfangen und dem Volke geben können. Er besaß die erforderliche Autorität, und gab seine Offenbarungen, oder in andern Worten, seine Rathgebungen. Präsident Taylor und die Zwölfe haben in ihrem Wirken dasselbe gethan. Sie haben dem Volke das Wort Gottes gelehrt. Die Zwölfe haben das Recht, ja jeder Apostel hat dasselbe, durch den Geist der Offenbarung und der Prophezeiung und durch die Macht Gottes das Volk zu lehren. Dieses Volk ist von diesem Geist und dieser Macht geführt worden, gleich wie das alte Israel, als Moses an seiner Spitze stand, geführt wurde. Er hatte die Autorität, hielt die Schlüssel, und empfing von Gott Offenbarungen für das ganze Volk. Es ist so in unseren Tagen. Wir haben Offenbarungen gehabt und wir erhalten sie noch. Unsere Brüder George Teasdale, Heber J. Grant und Seymour B. Young sind neulich durch geschriebene Offenbarung berufen worden, die Aemter zu bekleiden, zu denen sie bestimmt worden sind. Ist es aber immer nothwendig, daß Offenbarungen geschrieben werden? Zuweilen ist es, manchmal aber nicht, gerade wie Gott es haben will. Wo das Wort Gottes durch seine Diener gegeben wird, wie zum Beispiel die Verheißung, welche Präsident Taylor heute morgen machte, ist es eben so sicher und so bindend, als wenn es geschrieben wäre. Wann wir darnach leben, wird es sicherlich in Erfüllung gehen. Gott hat seinen Dienern den Geist der Offenbarung ertheilt. In der That hat Niemand,

sei sein Amt was es sein mag, sei er Diener, Lehrer, Priester oder Aelteste, Siebenziger oder Hohepriester oder Apostel, das Recht, das Volk zu lehren, er thue es denn durch das Licht des heiligen Geistes und durch die Macht Gottes. Er sollte nicht versuchen dem Volke zu lehren, was er in seinem eigenen Herzen vorbereitet hat, sondern er sollte, wie Gott gesagt hat, die Worte des Lebens stets aufbewahren, und dann wird ihm gegeben werden, was er sagen soll, selbst was den Umständen des Volkes und einer jeden einzelnen Person geeignet sein wird. Gott hat den Aeltesten dieser Kirche, die ausgehen das Evangelium zu predigen, und jedem Manne, der da sucht zu lehren, wie er lehren sollte, nämlich durch den Geist der Offenbarung, diese Verheißung gemacht. Es geht dann dem Volke zu Herzen, und durch das Wort und nach dem Geiste und der Kenntniß, welche die Menschen empfangen haben, werden sie gerichtet werden.

Ich habe diese Sache Euch vorgelegt, weil ich glaube, daß ein Gefühl sich geltend macht, die in der Kirche bestehende Autorität nicht zu ehren und anzuerkennen, wie es geschehen sollte. Es ist gegenwärtig unter uns ein Kampf im Gange, und die Neigung, sich von den Ankern der Priesterschaft und von der Autorität und dem Einflusse des Priesterthums loszureißen, erhält alle Ermunterung. Die heutzutage von unseren Feinden gemachten Drohungen haben den Zweck, den Glauben, das Zutrauen und den in den Herzen dieses Volkes gegen das Priesterthum des Sohnes Gottes erwirkten Geist zu vernichten. Wenn sie Euch überreden könnten Eure Bischöfe, Euren Präsident des Pfahles, die Apostel und die erste Präsidentschaft zu verwerfen, würden sie zufrieden sein, weil sie dann wüßten, daß sie dem Reiche Gottes einen tödtlichen Schlag gegeben hätten, wenigstens so weit es Bezug auf Euch hat. Das ist immerwährend ihre Absicht; während es auf der andern Seite immer die Absicht der Aeltesten Israels ist, das Volk zusammen zu binden und die Autorität und den Einfluß des heiligen Priesterthums zu befestigen, weil wir wissen, daß wir dabei dem Willen und Rathschluß Gottes gemäß wirken, und nicht weil wir irgend welche Autorität über Euch auszuüben wünschen. Ihr wißt sehr wohl, daß kein treuer Diener Gottes jemals ungebührende Herrschaft über Euch ausgeübt hat, daß Ihr Euch niemals wegen irgend Etwas solcher Art, von Seiten der ersten Präsidentschaft oder der Apostel, oder irgend eines guten Mannes beklagen konntet; sondern im Gegentheil haben sich die Diener Gottes, über welche unsere Feinde klagen, unter Euch abgearbeitet, um Euch die Lehre der Seligkeit zu lehren. Sie sind unter allen Umständen gereist, haben das Volk besucht und ihm die Grundsätze des ewigen Lebens gelehrt, und sich diesem Werke aufgeopfert. Sie haben weder ihre Körper geschont, noch wenn das Wohl dieses Volkes es erforderte, vor der Vernachlässigung aller ihrer irdischen Angelegenheiten zurückgeschreckt. Es ist dies ein Kennzeichen der Apostel und vorstehenden Männer dieser Kirche gewesen; und wenn wir jenen Geist nicht hätten, würde das Volk es bald bemerken, und unser Einfluß würde verhältnißmäßig geschwächt. Es ist gegenwärtig die Absicht der Priesterschaft, das Volk zusammen zu binden, so wie Ihr, die Ihr Hirten seid, zu thun pflegen, wann die Wölfe Euch umschleichen; Ihr bringt Eure Schafe so nahe wie möglich zusammen, daß keine Wölfe Zutritt zu ihnen gewinnen mögen. Ihr fühlt es Eure Pflicht, die Heerde, welche entweder Euer Eigenthum oder unter Eurer Obhut gestellt sein mag, zu bewahren, daß auch nicht ein Lamm zerrissen oder von Wölfen oder Hunden weggeschleppt werde. Es ist eben so mit den Dienern Gottes. Die Last dieses

Volkes ruht auf ihnen. Ich weiß, daß sie Tag und Nacht Präsident Taylor bedrückt. Jedes Gefühl und jeder Wunsch seines Herzens ist für die Seligkeit dieses Volkes und für die Errichtung und Aufbauung des Zions unseres Gottes. Sein Streben ist ein treuer Wächter auf den Mauern Zions, und ein treuer Hirt der Heerde Christi zu sein, so daß wann er von hinnen geht, wie Brigham gegangen ist, er Joseph und denen seiner Mitarbeiter, die mit ihm sind, berichten kann, daß er seine Pflicht in dem Versorgen und Weiden der Heerde Christi getreulich erfüllt, während er im Fleische war. Ich weiß, daß das seine Gefühle sind; und ich weiß es sind die Gefühle seiner Mitarbeiter, seiner Mitknechten. Und ihre innige Liebe für dieses Volk und für die Seligkeit der Menschenkinder treibt sie an dasjenige zu thun, was wir sie verrichten sehen. Es ist ihr sehnliches Verlangen, daß Ihr gehorchen möget auf die Stimme der Weisheit, der Stimme der Offenbarung und auf die Stimme des heiligen Geistes, der über uns ausgegossen ist, und der Euren Herzen Zeugniß gibt, daß wir durch seine Macht erhalten worden sind, der Euch auch überzeugt, daß wir seine Diener sind. Wann Ihr die Diener Gottes höret, so wißt Ihr durch die Macht Gottes, welche ihre Worte begleitet, und durch das Zeugniß Jesu, das er Euch gegeben hat, daß sie seine Diener sind. Dies ist Euer Zeugniß, und Ihr seid unsere Zeugen von der Richtigkeit unserer Ansprüche und der Göttlichkeit der Autorität, welche wir unter Euch halten. Wir wünschen Euch selig zu machen. Wir wünschen Euch den Plan der Seligkeit zu lehren. Wir wünschen Euch den Weg in dem Ihr gehen sollt, zu zeigen. Wir fordern nichts Irdisches von Euch. Wir trachten nicht nach unserer eigenen Erhöhung. Alles was wir bitten, und wir bitten es im Namen des Herrn Jesu Christi, ist, daß Ihr Euch von Gott bewegen lasset, daß Ihr auf seine Stimme horchen möget, und in dem schmalen und geraden Wege wandeln, der zum ewigen Leben führet. Und wenn Ihr so thut, so versprechen wir Euch, daß wir Euch in das himmlische Reich Gottes führen werden, nicht aus uns selbst, sondern durch die Macht, die Gott uns gegeben hat und die er uns geben wird.

Ich bitte Gott, Euch meine Brüder und Schwestern zu segnen und Euch mit seinem heiligen Geiste zu erfüllen, in dem Namen Jesu. Amen.

Korrespondenzen.

Schwester **Anna Krause** schreibt von der Salzseestadt unter Datum des 11. März: Noch ist nicht ein Jahr verflossen, seit mir die Botschaft von der wiedergebrachten Wahrheit gebracht wurde, und ich mich der Kirche, welche Jesus selbst gegründet, anschloß. Dennoch in dieser kurzen Zeit erhielt ich genug Ueberzeugung, daß ich allen Menschen bezeugen kann, daß dieses Werk von Gott ist. Ich gehörte früher zu einer kirchlichen Gemeinschaft, deren Mitglieder ich alle herzlich liebte und jetzt noch in Liebe der Aufrichtigen gedenke. Einige Male hatte ich Gelegenheit von dieser Lehre zu hören, doch, da ich von Anfang an dieselbe verwarf, weil ich alle Aeltesten für Betrüger hielt, wurde mir auch die weitere Gelegenheit entzogen für einige Jahre, bis dann letztes Jahr der Herr wiederum seinen Diener zu mir sandte, welchem ich dann auch Gehör und Glauben schenkte und mich taufen ließ. Doch bald nach derselben war der

Feind der Wahrheit geschäftig und brachte mich in Zweifel, die mich lange Zeit in Dunkelheit ließen; doch der Herr kennet die Seinen und hilft ihnen und hat auch mir geholfen, indem ich nicht abließ, ihn um Licht und seinen Geist zu bitten, der in alle Wahrheit leitet. Er bediente sich dann treuer Heiligen, die sich gerne der Schwachen annehmen und ihnen suchen aufzuhelfen, die dann auch mir aufhalfen, und indem sie nicht müde wurden, mich in allen Dingen von der Wahrheit zu überzeugen, gelang es dem Herrn mich zu erfüllen mit solcher Freude und Frieden, welchen die Welt nicht geben, aber auch nicht nehmen kann; und nachdem ich mich nun an die hiesigen Verhältnisse gewöhnt, fühle ich mich ebenso zufrieden und glücklich als ich jemals unter meinen Freunden in Basel war.

Unser deutsche gemischte Chor geht unter Bruder Grethers Leitung rüstig vorwärts und macht uns viel Freude. Wir haben jeden Donnerstag Abend Uebung in Bruder Kropf's Hause, der ein Harmonium angeschafft hat, auf welchem Bruder Smith uns begleitet.

— Schwester **Ida Rutishauser** schreibt unter Datum des 18. März: Nachdem ich durch die Taufe der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage einverleibt worden, fühle ich mich glücklich. Um Alles in der Welt würde ich mich nicht mehr in die vorige Lage setzen. Ich bin überzeugt, daß dieses das wahre Evangelium ist, welches Christus unser Erlöser auf die Erde gebracht hat, und jetzt wieder in reiner Wahrheit allem Volke verkündet wird. Ich bat Gott oftmals auf den Knieen, daß er mich auf den rechten Pfad des Lebens, führen möge. Gott hat meine Gebete erhört; ich betrat den Pfad der zum ewigen Leben führt, als ich mich, gedemüthigt vor Gott, letzten Sylvesterabend in Winterthur taufen ließ. Mit unaussprechlicher Freude erfüllt sich mein Herz, über den innern Frieden, den ich dadurch empfangen habe. Nur durch Gehorsam zu den Grundsätzen des Evangeliums kann man das Seelenheil erlangen. Wer Wahrheit sucht, wird und kann sie in dieser Lehre finden. Obschon ich ein junges und schwaches Mitglied bin, vertraue ich auf Gott, und bitte ihn täglich, daß er mir immer in meiner Schwachheit beistehen möge, und mir Kraft gebe seine Gebote zu halten und meine Pflichten getreu zu erfüllen. Jetzt sehe ich, wie ich in Finsterniß wandelte und von blinden Führern geleitet wurde. Mit aufrichtigem Herzen danke ich Gott dem allmächtigen Vater, daß er mir diesen Weg geoffenbaret hat, und bitte ihn, daß er mich immer in diesem Lichte erhalten möge, damit ich treu bleibe bis an's Ende. „Sei getreu bis in den Tod und ich will dir die Krone des Lebens geben.“ Offenb. Joh. 2, 10.

— Bruder **F. Aeschlimann** schreibt von Genf: Ich kann vor Gott und Menschen bezeugen, das Mormonismus ewige Wahrheit ist und bleiben wird, und daß ich, seitdem ich in dieser Kirche bin, gesegnet worden bin mit allem was ich nothwendig hatte an Leib und Seele. Gott hat seine Diener ausgesendet, und ich habe jeden Tag mehr Weisheit und Licht erhalten von seinem Evangelium. Wenn ich manchmal im Stillen über das Werk Gottes nachdenke, so jauchzet mein Herz vor Freudigkeit. Ich habe eine solche Begierde auszuwandern, daß ich mich nicht mehr wohl befinde in Babylon und deshalb alles thue, um mit der ersten Auswanderung abzureisen. Ich kann alles verlassen, denn dort sollen die Bauleute sein, wo das Haus gebaut wird, auf Zions Bergen. Können wir nicht ein großes Werk thun, so thun wir ein kleines, und Gott wird es uns vergelten hundertfach. Ich bitte Gott, daß er ein jedes Mitglied dieser Kirche segnen möchte mit Weisheit und Licht, daß keines möchte

verloren gehen, sondern daß alle bei denen sein möchten, zu welchen gesagt wird: „Kommt her ihr gesegneten und ererbet das Reich, das ich euch bereitet habe."

— Bruder **Conrad Vaterlaus** schreibt unter'm 2. April von Paris, Idaho: Der alte Schnee hat wieder seinen Abschied genommen, wenigstens im Thale, und wenn auch ein frischer, wie gewöhnlich im April, einen Besuch abstattet, bleibt er selten übernacht. Das Vieh, welches in diesem Thale eine bedeutende Rolle spielt, indem schon acht Käsereien hier im Betrieb sind, ist wieder im Freien und sucht sein eigenes Futter, und die Farmer fangen an das Samenkorn in die Erde zu legen, um mit Gottes Segen wieder eine reiche Ernte zu gewinnen. Letzten Herbst wurde Paris mit zwei Pintenwirthschaften heimgesucht, da wir sie aber nicht besuchten, sind sie eines natürlichen Todes gestorben. Wir haben wöchentlich einmal deutsche Versammlung und eine Gesangstunde, welche beide stark besucht werden. Es ist sehr erfreulich und kann von jedem Beobachter wahrgenommen werden, wie das Volk Gottes wächst und zunimmt an Zahl, so wie auch an Erkenntniß, und ist in der That auf der ganzen Erde kein Volk an Tugend, Reinheit und Einigkeit demselben gleich. Alle guten Heiligen haben das gleiche Verlangen, nämlich: das Reich Gottes aufzubauen.

Unser kleiner Gouverneur von Idaho, John B. Neil, der die Mormonen mit Wurzel und Stamm ausrotten wollte, ist unversehens abberufen worden, und ein Anderer hat seinen Platz eingenommen; und Herr Neil wird, wie schon viele Mormonenfresser, zu den Vergessenen gezählt werden. Ich freue mich mit dem Volke Gottes vereinigt zu sein und an dem unermeßlichen Erlösungsplane des Herrn mitwirken zu dürfen. Und ich möchte allen Brüdern und Schwestern zurufen: Seid getreu im Halten der Gebote Gottes, in Nüchternheit und frommem Wandel, so werdet Ihr Anspruch haben auf Seine Segnungen, und Zion wird Euch früher oder später in seinem Schooße aufnehmen, und wer ausharret bis an's Ende, wird über allen Begriff belohnt werden.

— Schwester **A. M. K. Spring** von Bern schreibt unter Datum des 17. April abhin: Es sind nun fünf Jahre verflossen seitdem ich mich der Kirche Christi anschloß; und ich danke Gott für das Zeugniß, das er mir gegeben hat durch Seinen Geist, so daß ich nun weiß, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war, und daß Brigham Young und John Taylor seine rechtmäßigen und von dem Herrn berufenen Nachfolger sind. Ich weiß auch, daß Gott die Gebete der Aufrichtigen erhört, denn schon in früheren Jahren betete ich, daß der Herr mich vor Gottlosigkeit bewahren und mir einen Mann geben möchte, der suchen würde, Ihm zu dienen. Meine Gebete wurden erhört, und ich mit Freuden der Kirche des Herrn einverleibt; und ich habe erfahren, daß die Kraft Gottes in ihr ist, denn ich und meine Kinder wurden von schweren Krankheiten geheilt durch die Salbung mit geheiligtem Oel und durch das Auflegen der Hände der Aeltesten. Auch bin ich überzeugt, daß das Gebot des Zehnten ein göttliches Gesetz ist; und wer es prüft wird finden, daß der Segen Gottes auf denen ruht, die dieses Gesetz aufrichtig und getreu befolgen. Mein Herz ist nun mit Dank gegen Gott erfüllt, daß Er uns den Weg geöffnet hat, dieses Frühjahr nach Zion zu gehen. Ich bin überzeugt, daß dort das Land der Verheißung ist, wo Gott sein Volk versammelt und ich freue mich dorthin gehen zu können, um mich mit den Heiligen zu vereinigen, und die Wege Gottes besser zu lernen. Allen Denen die zweifeln, jemals nach Zion kommen zu können, rufe ich zu:

Laßt Eure Zweifel und vertraut auf Gott, haltet Seine Gebote und spart, wo Ihr könnt, so wird auch der Weg für Euch geöffnet werden.

Meine Schwestern, habt Friede mit Euern Männern und seid sanftmüthig, so werden sie auch friedlich und liebreich mit Euch sein, wenn sie es noch nicht sind.

— Schwester **Marie Berger** schreibt unter Datum des 19. April abhin: Am 28. Januar 1879 wurde ich in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage aufgenommen und getauft auf den Namen des Herrn zur Vergebung meiner Sünden. Obwohl ich im Anfang viel verfolgt wurde, sowohl von meinen Eltern als von meinen Nebenarbeitern, fühlte ich doch immer dankbar, und der Herr stärkte mich durch seinen Geist in allen Verhältnissen. Ich fühle mich bewogen, allen Brüdern und Schwestern, die mich in den Stunden der Anfechtung belehrten und stärkten, meinen Dank für ihre erwiesene Liebe auszusprechen, denn ohne ihre Ermunterungen hätte ich der Macht der Finsterniß nicht immer widerstehen können. Ich habe meinen Nächsten von dem Evangelium gezeugt, aber ohne Erfolg; doch habe ich mein Möglichstes gethan und viel für sie gebetet. Durch die Gnade Gottes ist mir nun der Weg geöffnet nach Zion, und mein Bestreben ist und soll sein, mich der Güte unseres himmlischen Vaters würdig zu beweisen, Seine Gebote zu halten und vorwärts zu dringen auf dem Wege des Lebens. Zum Schluß entbiete ich nun allen meinen Brüdern und Schwestern ein herzliches Lebewohl!

— Schwester **Rosina Bütikofer** schreibt von Bern, den 4. Mai: Mit freudigem Herzen ergreife ich die Feder, um mein Zeugniß von dem wahren Evangelium zu geben. Ich kann Gott nicht genug danken, daß er mich in meinen frühen Jahren zu diesem Evangelium geführt hat. Im Jahr 1865 geboren, wurde ich am 8. März 1877 in die Kirche Jesu Christi aufgenommen und war das erste von unserer Familie, das Evangelium anzunehmen. Ich wurde von Friedrich Meier, damals Missionssekretär getauft und von Bruder D. Segmiller konfirmirt, und obwohl das Wetter und das Wasser ziemlich kalt war, und ich dachte, vielleicht krank zu werden, fühlte ich, als ich aus dem Wasser herausstieg, mich so wohl und glücklich, daß ich der ganzen Menschheit es sagen möchte. Von dieser Stunde an habe ich gesucht vor Gott und Menschen zu bezeugen, daß ich nicht nur den Namen eines Heiligen trage, sondern auch meinen Glauben mit meinen Werken zu beweisen. Ich bitte alle Tage, daß ich doch in der Demuth verbleiben möchte, und daß durch mein Zeugniß noch viele hinzukommen. Da die Zeit nun gekommen ist, daß ich mich mit den Heiligen in Zion versammeln kann, möchte ich allen hierbleibenden Heiligen zurufen: bleibt treu dem Bunde, den wir mit Gott gemacht haben und er wird Euch alle dorthin führen. Wenn ich Jemand beleidigt habe, bitte ich herzlich um Verzeihung, denn mein Wunsch ist, ohne böse Gefühle zu hinterlassen, von hier fortzuziehen.

So lebt nun wohl alle meine lieben Brüder und Schwestern. Gott möge Euch beistehen, daß wir Alle einst in Zion uns wieder sehen können.

Ein Lebewohl an die Heiligen dieser Mission.

Auf dem Punkte stehend, nicht nur das liebe Schweizerland, in welchem ich geboren wurde, sondern auch Europa zu verlassen, und mit meiner lieben Familie in die Berge und Thäler Zions zu gehen, ergreife ich mit Freuden die Feder, um meinen Brüdern und Schwestern noch ein herzliches Lebewohl zuzurufen und mein Zeugniß zu hinterlassen. Ich freue und schätze mich glücklich ein

Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage zu sein, denn ich weiß, daß wir, die in diesen Ländern so verachteten Mormonen, das Evangelium Jesu Christi haben, das Evangelium, welches er sagte, den weisen und klugen verborgen sei, aber den Unmündigen geoffenbaret. Dieses haben wir von Gott geoffenbaret, und ich weiß, daß es wird fortrollen bis sein Reich die ganze Erde erfüllt, und Christus dasselbe immer und ewiglich regieren wird. Ich weiß, daß Joseph Smith ein Prophet war, beauftragt das Reich Gottes auf dieser Erde zu gründen, und daß die Schlüssel des Himmels zu binden und zu lösen in seine Hand gegeben wurden mit aller Kraft und Vollmacht. Er versiegelte Alles mit seinem eigenen Blute als ein Zeugniß, und übertrug diese Macht auf die Apostel. Ich weiß, daß Brigham Young sein Nachfolger als Seher und Offenbarer der Kirche war, und daß John Taylor mit der gleichen Kraft und Vollmacht versehen ist, die Kirche Christi im Namen des Herrn zu führen und zu leiten. Ferner weiß ich, daß wenn die Heiligen den Rathschlägen des Präsidenten und der Priesterschaft gehorchen, sie den Weg zur Seligkeit nicht verfehlen und sie nicht von der Kirche Gottes abfallen werden, denn wer alle Gebote des Herrn getreulich befolgt, der wird Theil haben an der ersten Auferstehung und mit Christus regieren. Ich weiß, daß die Priesterschaft der Kirche Jesu Christi nur die Ehre Gottes und das Heil der Menschenkinder in Augen haben, und ich fühle mich zu großem Dank verpflichtet gegen sie, daß sie alles verlassen haben — Haus und Hof, Frau und Kinder, um das Heil auch zu uns zu bringen. Gott sei Dank, unsere Herzen wurden geöffnet, wir wurden zu den Heiligen gezählt und nun haben wir die Gelegenheit, uns mit ihnen in Zion versammeln zu können und uns für eine glorreiche Zukunft vorzubereiten.

Brüder, Schwestern und Freunde, am Tage des Gerichts wird aller Zeugnisse, sowie auch dieser Worte gedacht werden, denen die daran geglaubt haben und treulich darin gewandelt bis an's Ende zu ewiger Freude und Glückseligkeit, aber zu einem Schrecken und Verderben denen, die die Botschaft verworfen haben.

So lebt denn wohl, Ihr Brüder, Schwestern und Freunde im Schweizerlande, und empfanget noch meinen innigsten Dank für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft, die ich von Euch erhalten, und empfanget auch meine Segenswünsche für Euer Wohlergehen, wenn auch Land und Meer uns trennt.

Mit der Bitte, daß Ihr auch meiner gedenken möget und auf Euch die besten Segnungen des Himmels flehend, schließe ich meine Zeilen. Seid getrost, bleibet treu, kommt uns bald nach, und denket, daß es auf Zionshöh'n ein freudiges Wiederseh'n gibt.

Euer Bruder im Bunde der Wahrheit:

Niklaus Bangerter.

Abschiedsworte.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo!

Indem wie die meisten von Euch jedenfalls schon erfahren haben, daß ich von Präsident Smith in Liverpool die Freiheit bekommen habe, in meine Heimath zurückzukehren, so möchte ich Euch durch den „Stern" meinen herzlichsten Dank mittheilen für die erwiesene Liebe, Güte und Wohlthaten, die mir von

Euch zu jeder Zeit und in so reichem Maße zu Theil geworden sind, und trotz der weiten Entfernung von Familie und Heimath mir mein Aufenthalt in Europa durch Euere Zuvorkommenheit viel erleichtert wurde. Immer werde ich mit großer Freude und mit herzlicher Dankbarkeit mich der vielen Gutthaten erinnern, die ich aus Eurer treuen Geschwisterhand empfangen, und auch werde ich es mir immer angelegen sein lassen, beständig für Euch zu beten, daß der Herr Euch reichlich dafür segnen möge, und ich bin sicher, daß Er es gewiß thun wird, wenn Ihr alle Zeit versuchen werdet, Euere Pflichten treu zu erfüllen.

Wenn ich irgend Jemand durch Wort und That während meines Hierseins beleidigt habe, so bitte ich aufrichtig um Vergebung, und ich hoffe, daß ich die besten Gefühle und Wünsche aller Mitglieder mit mir nehmen darf, und Ihr dürft versichert sein, daß auch mein Herz warm für Euch schlägt.

In der That aber thut es mir leid, während meines Aufenthaltes in Deutschland nicht mehr geleistet zu haben zu der hohen Ehre Gottes und zum Segen seines Volkes; der Geist war willig, aber das Fleisch war schwach, und mir thut es in der Seele wehe, unter den obwaltenden Umständen schon so früh nach Zion zurückkehren zu müssen, und daß es mir nun nicht länger gegönnt sein soll, unter dieser großen Nation weiter zu wirken, in welcher noch so viele aufrichtige Menschen sich befinden, die den Schall des Evangeliums noch nicht gehört haben.

Werthe Brüder und Schwestern, ich hätte Euch heute noch so Vieles zu sagen, aber indem der „Stern" immer so sehr in Anspruch genommen ist, so laßt es Euch mit diesen wenigen Worten bis auf Weiteres genügen, doch rufe ich Euch noch zu, haltet fest an der eisernen Stange, denn die eiserne Stange ist das Wort Gottes, haltet die heiligen und hohen Gebote Gottes, verrichtet Eure Pflichten, die Euch als Heilige obliegen, übet Liebe, Friede, Geduld und Einigkeit unter einander, verrichtet insbesondere Eure Gebete, dann wird der Satan nie die Macht über Euch bekommen, Euch zu zerstören und auf Irrwege und Zweifel zurückzubringen.

Mich nun der süßen Hoffnung hingebend, daß wir uns recht bald in Zion begrüßen können, sage ich Euch noch ein treuherziges Lebewohl und verbleibe ich Euer ergebener Bruder im Evangelium:

Alexander Newberger.

Auswanderungsberichte.

Der Empfang einer telegraphischen Depesche, daß Herr Louis Kaiser die mit dem Dampfer „Nevada" beabsichtigten Auswanderer nicht befördern könnte, veranlaßte Präsident Gaß mit dem 5-Uhr-Zuge Donnerstag Morgens den 10. Mai nach Basel zu gehen, um die unverhoffte Sachlage zu untersuchen. Unter den obwaltenden Umständen wurde es dann beschlossen, daß die ankommenden Reisenden sich selbst bis nach Antwerpen befördern sollen, und in Folge dieses Planes löste Bruder Bangerter für Alle Gesellschafts-Billete bis dorthin.

Am Freitag Morgens um $6^1/_4$ Uhr, obwohl der Regen in Strömen sich ergoß, und der Lieutenant der Basler Polizei durch Aufforderung des amerikanischen Konsuls einige der Brüder mit einem Besuch beehrte, ging es doch freudig und getrost vorwärts bis Straßburg, wo uns der Agent von Luxemburg empfing und, nach einem Imbiß im Gasthof zum Geiste, nach Luxemburg

begleitete. Dort wurden die Reisenden in sechs Gruppen vertheilt, und alle zur besten Zufriedenheit beherbergt. Nächsten Morgen ging es unter heftigem Regen Antwerpen zu, unterwegs erheiterten die Kinder Brägger's, Billeter's und Kömmeter's, sowie auch die italienischen und andere Geschwister die Gesellschaft mit abwechselndem Gesang und Gespiel. Angelangt, nach einer kurzen Stunde für Abendessen fanden sich alle auf dem Dampfer „Fairy", wo die Geschwister von Süddeutschland sich schon ganz zu Hause gemacht hatten. Alle beschäftigten sich recht fleißig, und die Gemüthlichkeit, welche während der zwei Tage auf der Bahn geherrscht hatte, wurde auch hier beibehalten, und die verschiedenen Umstände und Lagen schienen die Reisenden nur zu amüsiren, statt zu ärgern. Sonntag Morgens aber konnte man ein anderstönendes Jauchzen wahrnehmen.

Obwohl die Unannehmlichkeit der Seekrankheit nicht so erfreulich ist, lachten doch die meisten über das Panorama, als einer neben dem andern auf dem Verdeck die Wollust seines Magens hergab. Als die offene See erreicht war, wurde es für geeignet gefunden, eine Versammlung zu veranstalten, welche den gewünschten Zweck hatte — daß Alle sich aufrafften — und bald ertönten die Zionslieder und die Zeugnisse der Wahrheit von den verschiedenen Aeltesten. Eine Organisation der Brüder wurde beschlossen, sowie auch der Schwestern, um Alles in Ordnung zu erhalten. Das Wetter hatte sich sehr schön aufgeheitert, und unter Gesang von den Schweizern und Deutschen vereint, abwechselnd mit demselben von der Familie Straubhaar und einzelnen Andern, ging alles lustig und freudevoll bis an die Küste England's, wo Hull mit ihren tausenden von Lichtern unter dem prachtvollen Mondschein alles verherrlichte. Montag Morgens 4 Uhr wurden die Schlafenden erweckt, und um 5 Uhr war die ganze Gesellschaft bereit, mit Gepäck in Hand, das Schiff zu verlassen. Der Kapitän und der Koch sprachen beide ihre vollste Zufriedenheit aus mit dem Verhalten dieser Kompagnie, und besonders betonte der Koch, daß so gefühlvolle Leute er in solcher Menge noch nie gehabt habe, indem Andere zur Essenszeit immer wünschten die ersten zu sein, während bei uns ein Jeder seine Zeit mit Geduld abwartete und den Frauen und Kindern immer der Vorzug gegeben wurde. — In Hull trafen auch die Geschwister von Berlin ein, und Nachmittags um 3 Uhr kamen alle in Alexandria Dock in Liverpool an. Nach kurzer Zeit konnten sie das Schiff betreten, wo sofort das Abendessen vertheilt wurde, und Alle nach Empfang von Matratzen und Blechgeschirre sich provisorisch einhausten. Nächsten Morgen um 5 Uhr wurden Allen ihre richtigen Plätze angewiesen, je zwanzig Personen in einer Abtheilung. Da die Schweizer und Deutschen die ersten waren, wurde Alles sehr erleichtert, und bei der Ankunft der andern Passagiere war alles mit den Unsrigen schon in Ordnung. Präsident Gaß führte die Brüder der Priesterschaft in das Missionsbüreau, wo sie die Freude hatten, Präsident J. H. Smith persönlich kennen zu lernen. Nachmittags kam Präsident Smith selbst an Bord, wo die ganze Gesellschaft, Kinder nicht ausgenommen, die Gelegenheit benützten, seine Hand zu drücken. Mittwoch Nachmittags um 3 Uhr verließ Präsident Gaß das Schiff, wo alles in bester Gesundheit und guten Muthes war, und reiste mit dem Schnellzug nach Hull, um mit dem Dampfer „Fairy" wieder nach Antwerpen zurückzusegeln. Wegen des dicken Nebels wurde die Rückreise zweimal eingestellt, und bei Bätz sah man ein gescheitertes Schiff, welches während dem Nebel auf einer Sandbank entzwei brach. In Antwerpen wurde er von Herrn Van Raffelghem prinzlich empfangen

und bewirthet, und verbrachte dort mit dessen Familie einen vergnügten Abend. Nächsten Tag und Nacht ging er, mit etwas Aufenthalt in Aachen und Köln, nach Ludwigshafen, wo er Bruder Hafen traf, und mit ihm Bruder Sauer besuchte, der wegen einer plötzlich eingetretenen schweren Krankheit zurückbleiben mußte, dessen Befinden aber durch die gute Pflege jetzt als außer Gefahr betrachtet werden darf. Dort besuchte er auch so viele Geschwister wie möglich, und fand alle in vortrefflichen Gefühlen. Nächsten Tag Mittags kam er in Basel an und nach der Verrichtung einiger Geschäfte brachte ihn der letzte Zug nach Liestal; zu spät aber, um Jemand zu besuchen. Dienstag Mittags den 22. langte er wieder in Bern an, zufrieden mit der Reise und den verschiedenen Erfahrungen, und besonders erfreut, die Schwestern des Hülfsvereins am Abend in der Versammlung begrüßen zu können.

Dampfer „Nevada" auf der Reise nach Zion! Um den Wünschen all' unserer lieben Brüder, Schwestern und Freunde der alten Heimath nachzukommen, gebe ich einen kurzen Bericht unserer Reise, welche die Theuren, noch Hinterbliebenen, als ein Brief im Namen Aller betrachten mögen. Donnerstag den 10. Mai verließen wir Stuttgart und kamen gegen Abend in Mannheim an, wo wir im „Darmstädter Hof" gute Aufnahme fanden. Freitag Morgens 5 Uhr, nun begleitet von den l. Geschwistern von Mannheim und Ludwigshafen, begaben wir uns auf den Dampfer Gutenberg, von wo aus Bruder Hafen unser Führer bis Antwerpen war. Wir begannen unsere Fahrt mit einem Gesangsgottesdienst. Obwohl uns der Regen einigemal in die untern Räume verdrängte, hatten wir doch mehrere Stunden Sonnenschein, und bot die reizende Rheingegend, besonders von Mainz bis Köln, viel interessantes an Schlössern, Burgen und Ruinen. Abends 8 Uhr in Köln landend, begaben wir uns in's Hotel Rheinpfalz, wo wir wirklich sehr gut logirt waren. Reinlichkeit und Ordnung war überall vorherrschend. Samstag früh ging es per Bahn nach Antwerpen, wo wir Abends 4 Uhr ankamen und auch schon ein Essen bereit fanden. Nach beendeter Mahlzeit gingen wir sofort auf den Dampfer Fairy. Um 6 Uhr hatten wir die Freude, unsere Geschwister von dem Schweizerlande begrüßen zu dürfen, und obgleich wir heftigen Regen hatten und einige Stunden warten mußten, bis wir unser Schlafquartier zurecht machen konnten, hörte man doch keine Klage oder Ungeduld, sondern im Gegentheil, war alles voll Muth und Freude, welche sich noch bis Nachts ½11 Uhr mit Gesang kund gab. Präsident P. F. Gaß und Bruder Walser waren jetzt in unserer Mitte und ließ nichts mehr zu wünschen übrig — nach allen Geschwistern sich bekümmernd, und Alles in Ordnung bringend. Unterdessen kam unser Dampfer in Bewegung, welcher uns erst Morgens 2 Uhr auf die wilde See brachte. Die Nordsee war aber sehr ruhig, und mit dem Morgen kam auch die Sonne, uns zu erfreuen. Auch die unvermeidliche Seekrankheit blieb nicht aus, welche nur einige ausschloß; doch dieses Uebel dauerte nicht lange, denn ein gutes Mittagessen stärkte den Magen und trat wieder Ruhe und Freundigkeit ein. Am Pfingstsonntag Nachmittags 4 Uhr versammelte sich die ganze Geschwisterschaar, 183 Seelen, auf dem Verdeck, wo wir nach Gesang die sämmtlichen Zeugnisse von den verschiedenen Gemeindepräsidenten vernehmen durften, welche uns allen zum Segen wurden. Präsident Gaß schloß diese uns unvergeßliche Stunde mit Aufmunterung und Ermahnung zur Geduld, und fühlte mit uns das Vorrecht, das wir jetzt haben, auf dem Wege nach Zion zu sein. Gegen Abend versammelte Präsident Gaß

die ganze Priesterschaft, und es wurden Brüder erwählt, um Ordnung und Aufsicht auf der Reise zu halten. Nach diesem fand es Präsident Gaß für rathsam, einen Frauenhülfsverein zu organisiren, und wurde auch sogleich eine Präsidentin nebst zwei Räthinnen bezeichnet. Diese übernahmen nun die ganze Leitung der Frauen und Kinder, und hatten für die Kranken und Hülfsbedürftigen, sowie für Ordnung und Reinlichkeit während der Reise zu sorgen. Die gewählten Schwestern wählten sich zu diesem wichtigen Amte noch 10 Lehrerinnen und zwei Krankenpflegerinnen, wovon erstere die Kinder in Abtheilungen mit Gesang, Unterricht und Spiel auf der Reise sich beschäftigen. Diese Fahrt auf der Nordsee war für uns Alle eine sehr günstige, nach Leib und Seele, und ertönten die Lobgesänge bis spät Abends. Das Schiff landete dann um 11 Uhr. Montags den 14. fuhren wir, nach eingenommenem Frühstück, per Bahn von Hull nach Liverpool. Unsern Dank gegen Bruder Gaß können wir nicht vergessen, indem er sich besonders der alten leidenden Mütter annahm und ihnen einen Platz 2. Klasse einräumte. Von der Bahn auf's große Schiff „Nevada" wurden wir gleich eingetheilt, erhielten gutes Essen und weilen bis heute Abend 6 Uhr daselbst. Der Abschied von Präsident Gaß, welcher um 3 Uhr uns verlassen wird, fällt uns schwer; doch er kehrt mit neuem Muth und Freude zurück, wünschend, bei seiner Heimkehr nach Zion, viele der noch in der alten Heimath weilenden Geschwister auch in das Land der Verheißung begleiten zu dürfen. — Noch kann ich mittheilen, daß wir gestern, den 15., begrüßt wurden von dem Apostel John Henry Smith und ihm unsern Dank und Freude in den bekannten Abschiedsliedern kund gaben. Zu gleicher Zeit trafen die englischen und dänischen Geschwister auf dem Schiffe ein; um 6 Uhr werden wir Liverpool verlassen.

Nun lebet wohl, all' Ihr lieben theuren Hinterbliebenen, bleibet dem Evangelium treu, seid standhaft, wachend und betend bis auch Euch die Stunde der Heimkehr schlägt. Weiterer Bericht folgt. Eure Mitschwester im ewigen Bunde:

Louise Haag.

Auf dem Dampfer „Nevada", nahe Queenstown,
den 17. Mai 1883.

Gestern Nachmittag 5 Uhr verließ der Dampfer „Nevada" mit 427 Heiligen der letzten Tage, begleitet von 14 heimkehrenden Aeltesten, Liverpool. Das Wetter war prachtvoll und die Leute in der heitersten Stimmung. Präsident Smith und mehrere andere Aelteste begleiteten uns eine kurze Strecke, und wurden von einem kleinen Schleppdampfer abgeholt. Während die Schiffe sich von einander trennten erklang das Lied: „O Babylon, wir gehn von dir gern" 2c. Sofort nach Abschied unserer Brüder, wurde zur Organisirung der Kompagnie geschritten. Aeltester B. E. Rich wurde zum Präsidenten, Aeltester J. J. Walser zum Sekretär und Aeltester C. H. Greenwall zum Wachtmeister über die Gesellschaft gewählt. Bruder C. Schweizer wurde bestimmt, über die Schweizer und Deutschen zu präsidiren. Bruder C. Drüssel wurde zum Wachtmeister gewählt, und wurde beschlossen, jede Nacht vier Männer auf der Wacht zu haben, zwei von 10 Uhr Abends bis 1 Uhr Morgens und zwei von 1 Uhr bis Tag. Auf Verlangen von Präsident Rich, vertheilten wir unsere Kompagnie in zwei Abtheilungen, welchen die Brüder Philipp Rausch und Friedrich Haueter vorstehen. Eine jede dieser Abtheilungen hält Morgens 7 Uhr und Abends 8½ Uhr Gebet;

diese Abtheilung wurde nöthig, weil unsere Brüder und Schwestern nicht alle hören können, wenn alle zusammen kommen. Jede Abtheilung hat auch ihren Kaplan, welche sind die Brüder F. Bangerter und P. Steimle. Die Schwestern verbleiben wie sie von Ihnen auf der Nordsee organisirt wurden, unter der Aufsicht von Schwester L. Haag und ihren Räthinnen Kath. Aeschlimann und Anna Drüssel, und der gute Einfluß dieser Organisation macht sich jetzt schon geltend. Gestern Abend wurde Schwester Kath. Grimm in's Spitalzimmer gebracht, da sie ihrer Entbindung nahe ist; Schwester Haag hat sie in ihrer Obhut und ist sie bestens versorgt. Mit dieser Ausnahme sind alle munter und mit Dank und Freude erfüllt; besonders lustig machen sich die Kinder. Der kleine Emil Hauser und seine Schwester waren, wie Sie wissen, etwas unwohl, sind aber nun die heitersten jungen Leutchen, die man sich denken kann; überhaupt würde man glauben, daß die vielen Kinder, die wir bei uns haben, schon längst miteinander bekannt gewesen seien, und dürfen die Eltern, deren Kinder ihnen vorangegangen, ganz ohne Sorge sein.

Während nun die europäische Küste meinem Blick entschwunden ist, und wir Irlands Gestade auch bald aus dem Auge verlieren werden, denke ich mit Freude zurück an meine Mission in der Schweiz, und sende allen Brüdern und Schwestern ein herzliches Lebewohl, auf's Wiedersehn! Der Herr sei mit Euch und öffne allen Getreuen den Weg nach Zion.

Ich will nun mit diesem schließen, weil ich muß. Von New-York einen ausführlichen Bericht.

Herzlichen Gruß von Bruder Beus an Sie, Bruder J. Q. Cannon, und alle, in welches von ganzem Herzen stimmt Ihr Bruder im Evangelium:

J. J. Walser.

Missionsberichte.

Der heimkehrende Aelteste **James Beus,** der seit neun Monaten in der italienischen Abtheilung dieser Mission gewirkt hat, schreibt unter Datum des 11. Mai Folgendes: Seit meinem letzten Bericht vom 25. Dezember 1882 habe ich sechs wohlbesuchte Versammlungen gehalten, und habe auch mein Zeugniß vor Vielen in acht verschiedenen Landeskreisen abgelegt. Wie gewöhnlich ging mir die Opposition der Priester entgegen, jedoch hatte ich die Freude, vier Personen zu der Kirche Christi führen zu können. Diese Geschwister, nebst fünf Kindern, machen mit mir die Heimreise nach Utah's glücklichen Thälern. Während den letzten vierzehn Tagen bemerkte ich eine lebhaftere Forschung nach der Wahrheit, als es sonst während den vorhergehenden ganzen neun Monaten der Fall war, und ich habe daher noch immer die Hoffnung, daß mit Geduld und Verharren ein mächtiges Werk dort gethan werden kann.

— Bruder **John Ledermann** gibt den folgenden kurzen Bericht seines Wirkens: Am 26. Dezember, am Schlusse der Konferenz, reiste ich über Langnau und Luzern, von dort per Bahn nach Glarus, wo ich einige Freunde und Verwandte besuchte, und gab ihnen mein Zeugniß von dem Evangelium. Auf dem Wege besuchte ich auch mehrere Geschwister, von denen ich immer auf's Beste empfangen wurde. Am 1. und 2. Januar wohnte ich der ostschweizerischen Konferenz in Winterthur bei, und von dort kehrte ich zurück nach Basel, die Heiligen immer besuchend und Zeugniß gebend, wo sich die Gelegenheit bot. Letztere Gemeinde hatte sich schon etwas vermehrt und ich fand alle Geschwister entschlossen, ihren Pflichten besser als bis anhin nachzukommen. Eine kurze Reise in's Elsaß, nach Mülhausen und Gebweiler, gab mir einige Gelegenheiten, das Evangelium zu verkündigen; nachdem kehrte ich wieder zurück und machte eine Tour über Liestal und Delsberg nach Münster, wo ich Etliche fand, mit welchen Bruder Gaß und ich früher bekannt waren. In Solothurn und Biberist, wo einige neulich getauft wurden, sind immer noch gute Aussichten. Die Geschwister suchen ihre Pflichten zu erfüllen, bereits alle haben angefangen, Zehnten zu bezahlen.

Ich begab mich dann nach Huttwyl und jener Gegend, und besuchte meine Verwandten, sowie auch Viele, welche Freunde in Utah haben. Hier hat man mich überall freundlichst aufgenommen. In Niederwyl, wo die Gemeinde sich in einem eifrigen Zustand befindet, wurden auch einige getauft. Um Solche zu besuchen, deren Adressen ich von Freunden in Utah erhalten hatte, ging ich dann über Bern nach Simmenthal und gab Vielen mein Zeugniß von der Wahrheit des Evangeliums. Die meisten gaben Achtung auf meine Worte und freuten sich, von ihren fernen Freunden gehört zu haben. Bei meiner Rückkehr in Bern wurde ich herzlich erfreut, die soeben angekommenen Zionsbrüder begrüßen zu können, denn um Alle getreulich zu warnen, war Hülfe sehr nothwendig. Nach einigen Tagen Aufenthalt begab ich mich, nun begleitet von Bruder Hochstraßer, frisch ermuntert und erbaut, wieder in mein Arbeitsfeld zurück.

— Bruder **John Q. Cannon** berichtet Folgendes: Am Schlusse der ostschweizerischen Konferenz in Winterthur, begleitet von Bruder Hasen, verließ ich die Brüder und die Heiligen in der Schweiz, um wieder in mein entferntes Arbeitsfeld zurückzukehren. Wir reisten mit einander bis nach Romanshorn, von dort fuhren wir per Dampfer über den Bodensee, er nach Friedrichshafen, ich nach Lindau. Nach einem kurzen Besuch nach Bregenz ging ich mit der Bahn nach München, wo Geschwister und Freunde besuchend, mir einige angenehme Tage eilig dahinflogen. Es herrschte eine bedeutende Aufregung in der Münchener Gemeinde, durch die Anstrengungen der Polizei verursacht, welche sich aber gar nicht gefährlich zeigte, hingegen alle getreuen Heiligen nur fester und glücklicher machte. Von dort reiste ich nach Nürnberg, wo vor neun Monaten ich mein Wirken als ein Arbeiter in dieser Mission erst angefangen hatte. Hier weilte ich eine Woche, indessen die neulich gegründete Gemeinde Erlangen besuchend, welche sich etwas vermehrt hat und sich sehr eifrig bewies. Dort hatten Etliche, welche gleichwie Demetrius vor Altem ihre Gewerbe in Gefahr sahen, diejenigen nämlich, welche ihren Mitmenschen die Seligkeit um Lohn verkaufen wollen, sich bemüht, die Mormonenkinder aus der Schule zu treiben und deren Eltern durch Arbeitsverlust bestrafen zu lassen. Ihre Thätigkeit wurde jedoch eine offenbare Thorheit und blieb ohne Erfolg. Von Nürnberg reiste ich nun über Eisenach nach Thüringen, einige Freunde besuchend und ihnen das Evangelium verkündigend, dann nach Berlin, wo ich alles in bester Ordnung fand, die Priesterschaft einmal wieder einig, und die Geschwister meistentheils standhaft, zufrieden und glücklich. Jeden Samstag wurde die Anzeige des Ortes und der Stunde unserer Versammlung der Redaktion der „Berl. Ztg." zugesandt, welche dieselbe in ihrem Blatt umsonst einsetzen ließ. Unser früheres Versammlungslokal wurde nun zu klein, um allen Anwesenden Platz zu geben und wir mußten ein größeres miethen. Durch bloße Neugierde getrieben, haben natürlich Viele uns besucht, doch Alle, ohne Ausnahme verhielten sich ordentlich und achtungsvoll. Der Zustand der Gemeinde selbst ist hoffnungsvoll, und wenn ich sage, daß die Mitglieder im Allgemeinen ihre Pflichten noch nie so treulich erfüllt haben als jetzt, glaube ich, daß die Missionsbücher in Bern mich wohl berechtigen werden. Mit dem Wunsche, neue Arbeitsfelder zu eröffnen, machte ich im Februar eine Fußreise nach Frankfurt an der Oder, deren ganze Strecke von 26 deutschen Meilen ich in fünf Tagen zurücklegte. Obwohl in einer fremden Gegend, fand ich doch während dieser Zeit gute Freunde, die mich freundlich aufnahmen, und mich, ohne sich dafür bezahlen zu lassen, auf's beste beherbergten. Ich theilte Broschüren, Glaubensartikel, und einige Exemplare „Stimme der Warnung" aus, und hatte mehrere Gelegenheiten in den Städtchen Coepenick, Müggelsheim, Erkner, Hangelsberg, Fürstenwalde, Berkenbrück und Briesen, sowie auch in Frankfurt selbst mein Zeugniß von dem Evangelium abzulegen. Bis jetzt sind freilich keine Früchte dieser Reise zu sehen, jedoch habe ich die Hoffnung, daß Etliches von dem Samen auf guten Boden gefallen sei. Am 2. April hatte ich die Freude, Bruder W. E. Pack, der seit Neujahr die Geschwister in Bremen, Hamburg und Kiel besucht hatte, in Berlin zu treffen; und denselben Tag erhielt ich einen Brief vom Präsidenten Gaß, in welchem ich nach Bern gerufen wurde, wo ich einige Tage später anlangte.

Mittheilungen.

Ein herrlicher und mehr hoffnungsvoller Anblick als der, welchen die Schweiz gegenwärtig darbietet, könnte man, unserer Ansicht nach, nirgends finden. Zwar im Anfang zögerte sich der Frühling, und das fortwährend rauhe Wetter erfüllte mit Bangen

manches Herz, denn Regen und Schnee, Frost und Wind sind nicht immer die besten Freunde des Landmannes. Jetzt aber, wie sich Alles verändert hat! Berg und Thal, Wald und Feld lächelt in Antwort zu den liebestrahlenden Blicken der Sonne; während die häufigen sanften Himmelsgüsse den gebärenden Boden erquicken. Sämmtliche Bäume sind mit Blüthen und Knospen in Ueberfluß bedeckt, und Gras und Getreide wachsen mit wunderbarer Schnelligkeit hervor. Auch in Deutschland und England bemerkten wir während unserer jüngsten Reise, daß Alles in der gleichen glücklichen Lage ist; und allem Anschein nach wird das Gnadenjahr 1883 sich ein in dieser Hinsicht reichlich gesegnetes beweisen.

Nun in all' diesen günstigen Umständen sollten die Heiligen die Güte und Vorsehung Gottes anerkennen, und Ihm ihre Dankbarkeit durch ihre Werke zeigen. Da Einige bisher ihr Land oder anderes Eigenthum nicht ohne schweren Verlust verkaufen konnten, sind selbige noch hier in Babel gehalten. Die gegenwärtigen guten Aussichten aber werden das Zutrauen aller Käufer gewissermaßen stärken, und wir glauben, daß der Weg der Erlösung für Manche, wenn sie sich nur bestreben, dadurch eröffnet werden wird. Wir als Heilige haben keine Heimath hier — lasse sich daher Keiner durch die schönklingenden Töne des irdischen Wohlergehens einschläfern.

Berichtigung der Auswandererliste. Auch die folgenden Personen, deren Namen unter denselben aus dieser Mission im „Stern" Nr. 10 nicht erschienen, verließen Europa am 16. Mai mit dem Schiffe „Nevada": Anna und Emil Hauser, von Schaffhausen, Ellen Keil, von Ludwigshafen, und Anna Maria Gessel, Franz Salzner, Dattge, und Heinrich Drüssel, von Mannheim.

Die Schwestern Katharina Künzler, von Herisau und Fredrika Walter, von Stuttgart, sowie auch Bruder Adam Sauer, von Ludwigshafen, deren Namen im letzten „Stern" als Auswanderer veröffentlicht wurden, hatten wegen unvorhergesehenen Verhältnissen, in diesen Ländern vorläufig noch bleiben müssen.

Die ganze Anzahl der Reisenden besteht also aus 186 Seelen.

Ankunft. Am Donnerstag den 17. Mai kam Aeltester James E. Jennings, welcher an der letzten Konferenz in der Salzseestadt für diese Mission berufen wurde, wohlbehalten in Bern an.

Gestorben am 20. Mai in Schaffhausen nach längerer Krankheit, Bruder Adam Steinemann. Er wurde am 10. Mai 1830 zu Anezweil, Kt. Thurgau, geboren, und am 19. April 1883 vom Aeltesten John Hauser getauft.

Der Abschied von Babylon.

Mit frohem Herzen und mit Danken
Verlasset euer Vaterland!
Lobt Den, der euch durch alle Schranken
Gegeben seine treue Hand.

Der Mittel, Wege hat gefunden,
Und hilft, wo ihr gehoffet kaum;
Wo euer Glaube schien verschwunden,
Beginnet seiner Allmacht Raum.

Er kannte euer banges Weilen,
Die Sehnsucht nach dem Kanaan;
Nun sollt ihr länger nicht verweilen,
Denn Gottes Hilfe kommt heran.

Deutschland, die Schweiz und all' die Länder
Verwirret, nennt Gott Babylon!
Umringt mit falschem Lehr Geländer
Ereilt sie dort des Irrthums Lohn.

D'rum eilet, o ihr Heil'gen Gottes,
Die ihr aufrichtig Wahrheit liebt.
Versteht die Warnung seines Wortes,
Auch die Verheißung, die er gibt.

Verlasset alles, das euch liebte,
Und was ihr liebt an irdisch Gut.
Das Glück, das euch noch nie beglückte,
Wird dort erfrischen euren Muth.

Und Kraft und Liebe euch noch geben,
Um auszuharren bis an's End';
D'rum lernt nach Himmlischem zu streben,
Dient Dem, der auch das Herze kennt.

Denn Zion muß das Herz erfüllen,
Sonst fühlt ihr nie euch glücklich dort.
D'rum thut nach Gottes heil'gem Willen,
Ehrt ihn und glaubet seinem Wort.

Richard Haag.

Redaktion: P. F. Gass, Postgasse 36, Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.